

Predigt am Sonntag Septuagesimä 17.02.2019 in der Markuskirche Hannover
von Pastor Bertram Sauppe
zu Prediger Salomo / Kohelet 7, 15-18, Seite 1

Liebe Gemeinde,

jetzt mal was unter uns Senioren, die jüngeren von Ihnen mögen bitte interessiert zuhören. Können Sie sich noch an die Popgruppe „The Byrds“ erinnern? Die hatten in den 60er Jahren einen Superhit und waren damit im Jahr 1965 drei Wochen lang auf Platz 1 der US-Single Charts, ihre nächste Langspielplatte haben sie dann nach diesem Titel benannt: Turn, turn, turn. Ich hab’s mir nochmal auf Youtube angehört und musste zuerst einmal über die Super-Bühnenshow schmunzeln. Da steht echt einfach nur ein Schlagzeug in schwarz-weiß in der Mitte, mit Schlagzeuger versteht sich, daneben drei junge Herren mit - wie man damals sagte - Pilzköpfen als Haarschnitt und E-Gitarren in den Händen. Im übrigen trugen die Herrschaften dunkle Anzüge mit Hemd und Krawatte oder - fortschrittlich! - Rollkragenpulli. Das Plattencover: Pop-Art. Das Lied nun, das ich erwähnen will, stammt ursprünglich aus dem Jahr 1950 und ist von Pete Seeger. Es heißt, eben: Turn, turn, turn. Kennen Sie das noch?

Orgel

Ja, ich gebe zu: es klingt ein wenig eintönig, nicht nur auf der Orgel. Komischerweise war es eben doch ein Superhit. Ich hab’s mit Sicherheit auf meinem Kassettenrecorder gehabt.¹

Tja, warum ich das erzähle? Nun, der Text dieses Popsongs stammt aus der Bibel, aus dem Buch des Predigers Salomo, Sie kennen den alle, jetzt auch die Jüngeren:

*To everything – turn, turn, turn
There is a season – turn, turn, turn
And a time to every purpose under heaven
A time to be born, a time to die
A time to plant, a time to reap
A time to kill, a time to heal
A time to laugh, a time to weep*

Ich übersetze mit Martin Luther:

*Ein jegliches hat seine Zeit,
und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit...²*

Ich weiß gar nicht, ob ich das damals begriffen habe, als die Byrds das sangen, was für ein Text dahinter steckt. Aber heute zählt für mich dieses Gedicht *Alles hat seine Zeit* zum Schönsten und

¹ https://www.youtube.com/watch?v=W4ga_M5Zdn4

² vgl. Prediger 3, 1ff.

Predigt am Sonntag Septuagesimä 17.02.2019 in der Markuskirche Hannover
von Pastor Bertram Sauppe
zu Prediger Salomo / Kohelet 7, 15-18, Seite 2

Ergreifensten, was in der Bibel zu lesen ist. Nun gut, es gibt sehr viele, sehr schöne Texte in der Bibel, ganz gewiss, dieser aber gehört für mich dazu. Es ist so tiefgreifend, dass dieses Gedicht *Alles hat seine Zeit* auch noch in einem Trauergottesdienst trägt.

Warum nur? Es steckt ja gar kein unmittelbarer Trost darin. Die Zeit kommt und geht, alles hat seine Zeit, das Schöne, aber auch das Bittere? Warum tröstet so ein Gedicht? Oder vielleicht besser gefragt: warum trägt so ein Gedicht noch in Tagen, in denen Trauer und Schmerz ganz unmittelbar sind?

Ich denke, es hat damit zu tun, dass dieser Prediger Salomo selbst aus der Erfahrung heraus schreibt, dass ihm alles zusammenbricht. Er beginnt mit dem berühmten Satz, nicht zufällig berühmten Satz, jetzt wieder mit Luther übersetzt: *Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel*³. Die Zürcher Bibel übersetzt treffend: *Nichtig und flüchtig, sprach Kohelet, nichtig und flüchtig, alles ist nichtig*. Umgangssprachlich heißt das: *alles ist so sinnlos!*

Ich finde, es gehört zum Wertvollsten, was die Bibel zu bieten hat. Dass ein Glaubensbuch so beginnen kann: *alles ist so sinnlos!* Dass dieses Buch mit seinem verzweifelten Anfang überhaupt Eingang in die Bibel gefunden hat, könnte einen wundern, hat aber ganz bestimmt der liebe Gott höchstpersönlich so bestimmt, wenn Sie mir mal diese saloppe Bemerkung erlauben.

Ich finde diesen Ausgangspunkt des Kohelet, so heißt der Prediger Salomo auf Hebräisch, so wertvoll, ja auch so tröstlich. Es ist nämlich ein Satz, der einem als Pastor manches Mal begegnet, ganz alltäglich begegnet: *Es ist alles so sinnlos geworden...* Das ist dann oft gar keine grundlegende philosophische Bemerkung, sondern vielmehr die ehrliche Beschreibung eines Lebensgefühls, das wir manchmal aushalten müssen.

Das ist der Ausgangspunkt. Und dann ringt dieser Prediger Salomo darum, irgendwie wieder ins Leben zurück zu finden. Er _ findet _ dabei nicht zu den großen Glaubenssätzen zurück. Er versucht einfach nur einen Schritt vor den anderen zu setzen. Dahin gehört auch jenes Gedicht: *Alles hat seine Zeit...* Und der Trost, der darin liegt, ist für meine Begriffe gar nicht ein banales: wird schon wieder, wird auch wieder anders, nein, was dieses Gedicht so tragfähig macht, ist: Nimm das Hier und Heute ernst! Lass dich nicht schrecken von dem was kommen mag! Der heutige Tag ist der Tag, an dem du leben sollst. Setze einen Schritt vor den anderen! Und wer sich jetzt an Worte Jesu erinnert fühlt, der hat recht: *Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.*

Klar, das sind nicht die großen Glaubenssätze, jedenfalls Kohelet findet dahin nicht zurück. Und gewiss, die brauchen wir auch, Jesaja zum Beispiel: *Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe. (Jesaja 38, 17)*. Aber das ist halt im Rückblick gesagt von einem, der das finstere Tal durchschritten hat und das helle Tageslicht wieder schauen darf.

Kohelet findet diesen Ausgang nicht, jedenfalls nicht, als er sein Buch schrieb. Er ringt darum, einfach nur den Tag zu bestehen. Und dass so einer seinen Platz in der Bibel findet, das finde ich

³ Prediger 1,2

Predigt am Sonntag Septuagesimä 17.02.2019 in der Markuskirche Hannover
von Pastor Bertram Sauppe
zu Prediger Salomo / Kohelet 7, 15-18, Seite 3

wunderbar! Einer, von dem man nicht sagen kann, der hat ja am Ende doch zum Glauben zurück gefunden. Es gibt zwar am Ende noch einen frommen Schluss in diesem Buch, aber dieser Schluss ist ganz sicher einfach drangehängt, weil es offenbar Leute gab, die das nicht ausgehalten haben, dass die Frage nach dem Sinn in diesem Buch so unbeantwortet bleibt.

So, und jetzt erst komme ich zu unserem eigentlichen Predigttext, aus dem 7. Kapitel des Predigers Salomo, dort schreibt er: **Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen/meines sinnlosen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit. Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest. Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit. Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt; denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.**⁴

Der Chefredakteur der Evangelischen Zeitung, der Kollege Tilmann Baier, hat in seinem meinungsstarken Leitartikel zum heutige Sonntag in der EZ, zugespitzt formuliert, wie es sich für einen Leitartikel gehört, er schreibt: „*Das ist für heute nur peinlich. Was haben sich denn unsere Theologen dabei gedacht, die ... einen solchen Text in die Perikopenordnung ... und leider auch noch Ähnliches ... hineingeschmuggelt haben. Spießbürgerliche Kalendersprüche statt anstößigem Evangelium!*“ Soweit die EZ⁵.

Tja, das sehe ich anders! Denn anstößig - gerade für Kirchenleute - mag ja gerade diese Vorsicht sein: *Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor...*

Also, ich finde das gut! Ich höre da einen, dem einfach die ganz großen Gewissheiten abhanden gekommen sind. Einen, der eben mehr Fragen als Antworten hat. Solche Leute brauchen wir in der Bibel und auch in der Kirche, nicht nur die, die alles schon sicher wissen.

Es ist ganz und gar nicht ein leichtfertiges *Sei nicht allzu gerecht...* Der Prediger Salomo lässt hier nämlich erkennen, woran sein Glaube zerbrochen ist: *Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit.* Das ist die Erfahrung, der ich mich als Pfarrer manches Mal zu stellen habe, wenn mich eine fragt: *Warum ausgerechnet ich? Warum trifft es ausgerechnet uns? Was haben wir denn getan, dass Gott uns so straft?*

Manche Theologen heute meinen, diese Frage würden sich die Menschen heute nicht mehr stellen⁶. Ich halte das für einen Irrtum. Es ist die existenzielle Frage, die wir uns an der Grenze des Lebens stellen, auch heute: *warum gerade ich, warum gerade wir?* Weder das Buch Hiob, das dieselbe Frage stellt, noch der Prediger Salomo haben darauf eine Antwort. Es gibt keine Antwort. Die beiden Evangelisten Markus und Matthäus erzählen, dass die letzten Worte Jesu am Kreuz der

⁴ *Prediger Salomo 7, 15-18*

⁵ Evangelische Zeitung, 95. Jg., Nr. 7 vom 17.02.2019, S.1

⁶ Wiebke Köhler: Wo unser Latein am Ende ist. In: Predigtstudien Bd. I/I 2018/2019, Hamburg 2018, 146: „Die von Kohelet motivierte „Krise der Weisheit“ besteht heute nicht mehr in der Frage nach dem Scheitern des `Tun-Ergehens-Zusammenhangs`. (Tun-Ergehens-Zusammenhang: wie ich handle (tue), so ergeht es mir).

Predigt am Sonntag Septuagesimä 17.02.2019 in der Markuskirche Hannover
von Pastor Bertram Sauppe
zu Prediger Salomo / Kohelet 7, 15-18, Seite 4

Anfang aus Psalm 22 gewesen seien: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Und dann ist es aus. Lukas und Johannes ertragen diese Härte nicht, für sie ist Jesus glaubensgewiss gestorben⁷. Wie es wirklich war, wissen wir nicht, aber dass der, der am Ende mit dem Gefühl der vollkommenen Gottverlassenheit stirbt, dem also jeglicher Glaube zerbrochen ist, dass auch dann noch gilt: du sollst leben und nicht sterben! Dass auch noch da, wo der Glaube zerbricht, Gott sich nicht abwendet, das steckt darin.

Mag sein, ein Prediger Salomo / Kohelet könnte nicht einmal so weit gehen, aber dennoch, dies steht auch da in seinem Buch: *Am guten Tage sei guter Dinge, und am bösen Tag bedenke: Diesen hat Gott geschaffen wie jenen, damit der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist.*⁸

Ja klar, da schwingt nur mit, wird nicht ausgesprochen: auch in den bösen Tagen bist du doch in Gottes guter Hand. Ja klar, auch mich tröstet mehr, wenn einer dichten kann: *Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag...*

Und dennoch, dass es so einen in der Bibel gibt wie Kohelet, das tröstet mich auch. Übrigens: wir leben ja in Zeiten der Kurznachrichten und einfachen Botschaften. Man kann heute den Eindruck bekommen, was nicht in eine Twitternachricht passt, ist schon nicht mehr wahr.

Dass es den Prediger Salomo in der Bibel gibt, das ist ein Beispiel neben vielen dafür, dass sich unsere Welt und auch der Glaube nicht einfach auf ein paar schlichte Wahrheiten reduzieren lässt.

So, zum Schluss aber nun doch bitte auch noch was Positives, ja ganz bewusst, und mit Kohelet, an einem so schönen sonnigen Tag, *Am guten Tage sei guter Dinge* und zwei Kapitel weiter schreibt er:

*So geh hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut; denn dein Tun hat Gott schon längst gefallen. Lass deine Kleider immer weiß sein und lass deinem Haupte Salbe nicht mangeln. Genieße das Leben mit der Frau, die du lieb hast, solange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat; ... Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu!*⁹

Amen!

⁷ Vgl. Markus 16, 34-37 // Matthäus 27, 46-50 mit Lukas 23, 46: „Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“ und Johannes 21, 30: „Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.“

⁸ Prediger 7, 14

⁹ Prediger 9, 7ff.